

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 26 (1955)

Heft: 12

Artikel: Taubstummen-Probleme

Autor: Hepp, Joh.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TAUBSTUMMEN-PROBLEME

Der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe veröffentlicht in seinen Jahresberichten regelmässig Zahlen, welche Auskunft geben über die Zöglingbestände in den ihm angeschlossenen Erziehungsanstalten. Diese Statistiken lassen, wie die folgende kleine Zusammenstellung zeigt, in doppelter Hinsicht eine hocheufreuliche Entwicklung erkennen.

Jahr	Gesamtzahl der taub- stummen Zöglinge	davon sind mittel bis gut begabt	schwach- begabt
1932	777	327 = 42 %	450 = 58 %
1940	325	204 = 63 %	121 = 37 %
1948	344	274 = 80 %	70 = 20 %
1955	454	416 = 92 %	38 = 8 %

Aus der Zahlenreihe links ist ersichtlich, dass nach 1932 die Zöglingbestände der Taubstummenanstalten um mehr als die Hälfte zurückgingen. Zwar stiegen sie seit 1940 von 325 wieder auf 454. In der gleichen Zeit hat aber auch die Gesamtbevölkerung der Schweiz um 17 Prozent zugenommen. Ferner haben die mei-



sten Taubstummenanstalten während der letzten Jahre ihren Aufgabenkreis durch Verlängerung der Schulpflicht, der Angliederung von Kindergärten usw. wesentlich erweitert. Es wäre darum unrichtig, anzunehmen, unser Land weise heute einen grösseren Prozentsatz Taubstummer auf als im Jahre 1940.

Anders wird das Bild, wenn wir nur die drei letzten Jahre in Betracht ziehen. Aus unsern Taubstummenanstalten gehen nämlich in jüngster Zeit Meldungen ein, wie z. B. aus Zürich: 1953 «16 Eintritten standen nur 3 Austritte gegenüber»; aus St. Gallen: «Die Zahl der Taubstummen nimmt wieder dauernd

Erfreuliche Wandlungen in den Zöglingbeständen unserer Taubstummenanstalten

zu, wir müssen im Frühling 1954 zwei erste Klassen einrichten»; aus Riehen-Basel 1954: «Zum erstenmal wieder seit vier Jahren konnten wir eine neue Taubstummenklasse bilden». Auch im laufenden Jahr (1955) hat sich dieser verstärkte Zustrom fortgesetzt. Das beweist, dass seit 1952 die Zahl der Taubstummen nicht nur absolut, sondern, auf die Gesamtbevölkerung bezogen, auch prozentual steigt. Doch ist vorauszu- sehen, dass nach einer Reihe von Jahren wieder die Gegenbewegung einsetzen wird. Schon von jeher bewegte sich die Zahl der Taubstummen ziemlich regelmässig auf und ab.

Der grosse Rückgang während der dreissiger Jahre betraf in erster Linie die *degenerativen* Formen der Taubstummheit. Die kretinischen, körperlich schwerfälligen, klein gewachsenen, schwerhörigen bis tauben Geistesschwachen, welche um 1930 herum noch den meisten unserer Taubstummenanstalten das Gepräge gaben, sind seither sozusagen verschwunden. Diese begrüssenswerte Wandlung ist vor allem dem *jodhaltigen Kochsalz* zu verdanken, das vor etwa 25 Jahren allgemein in Gebrauch kam (Zürich 1931). Auch die starke Mischung der Bevölkerung und der damit zusammenhangende *Rückgang der Verwandtenehen* mag in erheblichem Masse beigetragen haben, dass die degenerative Taubstummheit zurückgegangen ist.

Andererseits ist die Zahl der meist normalbegabten Frühertaubten verhältnismässig stark gestiegen. Beide Aenderungen, das Verschwinden der kretinischen (degenerativen) Taubstummen und die Zunahme der Frühertaubten, bewirkten, dass sich der Prozentsatz der Mittel- bis Bestbegabten im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte mehr als verdoppelt hat, der Anteil der Schwachbegabten aber auf 8 Prozent zurückgegangen ist.

Aus der Statistik des Verbandes für Taubstummenhilfe geht folgendes einwandfrei hervor: Die Taubstummheit ist bedeutend zurückgegangen, und die Begabung der Zöglinge unserer Taubstummenanstalten ist so gestiegen, dass in dieser Hinsicht die Verhältnisse gegenüber denen bei den hörenden Kindern des schulpflichtigen Alters keine oder doch nur noch geringe Unterschiede aufweisen. Diese Wandlung zeigt sich auch in der äusseren Erscheinung der Zöglinge. Ihre durchschnittliche Grösse hat merklich zugenommen. Es gibt heute unter den jungen Taubstummen eben so viele schön gewachsene, frisch in die Welt blickende Menschen wie unter den Hörenden. Um aber keine falschen Vorstellungen zu wecken, sei beigefügt, dass wegen der *künstlichen Sprachanlernung* selbst die bestbegabten unter ihnen bezüglich Sprechdeutlichkeit, Sprechfertigkeit und Umfang des Sprachvermögens hinter den Hörenden zurückstehen müssen.

Die geschilderte günstige Entwicklung hat weiter zur Folge gehabt, dass gegenwärtig mehr Taubstumme Berufslehren, welche eine vollständige Sekundarschulbildung voraussetzen, mit Erfolg bestehen können. Selbstverständlich hat auch die Hochkonjunktur der Nachkriegsjahre mitgeholfen, ihnen den Zugang zu anspruchsvollen Berufslehren zu erleichtern.

Joh. Hepp, alt Vorsteher der Kant.
Taubstummenanstalt Zürich-Wollishofen